

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Kunst und Kultur zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg

Von Dr. Kurt Diemer

Nach der Einführung der Reformation in Biberach in der von Ulrich Zwingli geprägten oberdeutschen Form, der Martin Bucer und Johannes Oekolampad Anfang Juli 1531 ihre endgültige Ordnung gaben, war kirchliche Kunst nicht mehr gefragt.

Zum Jahr 1537 berichtet so der Biberacher Chronist Lukas Seidler: „Damals haben die Watelech das Rathaus gemalt. Diese Maler haben hernach Soldaten abgegeben, dann sie schier Hunger starben, weil sie gut zwinglisch wurden und keine Bilder der Heiligen mehr malen wollten; waren Vater und ein Sohn, gar fleißige Leut, wie noch an ihrer Arbeit zu sehen ist. Der Alt hieß Christian und der Sohn Johannes.“ 1538 waren sie „fertig mit dem Rathaus worden aus- und inwendig.“ Die Stadtrechnerstube wurde dabei „mit schöner Decke geziert.“ 1549 sei Hans Watelech, so Seidler, dann in Siebenbürgen im Kriegswesen gestorben.

Das Wiederaufleben des Katholizismus in Biberach am Ende des 16. Jahrhunderts gab Künstlern erneut Arbeit. Bedeutend ist der 1583 eingebürgerte Bildhauer Hans Dürner, der 1613 über der Arbeit am Hochaltar der Ellwanger Stiftskirche starb. Aus der Zeit um 1590 stammt die heute in der Magdalenenkirche sichergestellte Kreuzigungsgruppe, deren Magdalenenfigur leider gestohlen wurde; verloren ist der 1592 für die simultane Nikolauskapelle gearbeitete Altar.

In der Stadtpfarrkirche schuf Dürner – neben dem Schmuck der Orgel von 1590 und der Instandsetzung der Kanzel 1612/13 – mit seinem Gesellen Georg Mayer in den Jahren 1599 – 1602 einen neuen großen Hochaltar wie den Settelinaltar auf der linken Seite der heutigen Beichtkapelle. Von Mayer, der 1633 als Mitglied des Kleinen Rates verstarb, sind wohl auch die beiden 1609 bezahlten Assistenzfiguren des Chorbogenkreuzes. Mit Dürner verschwägert war der 1580 eingebürgerte Maler Baltus Moll, von dessen Ausmalung der Stadtpfarrkirche im Jahre 1586 nur mehr einige wenige Reste erhalten sind.

An Goldschmiedearbeiten dieser Zeit haben sich nur mehr die 1612 von Johann Baptist Schönfeld geschaffene Große Monstranz und das 1613 von seinem Bruder Jerg verfertigte Rauchfass mit seinem Schiffchen erhalten. Dass sie den Dreißigjährigen Krieg überlebten, verdanken sie nur dem Umstand, dass sie von etwa 1624 bis 1652 als Pfand in einem Ulmer Keller sichergestellt waren.

In die Jahrhundertwende fallen auch die ersten Anfänge des Biberacher Theaters. 1597 gestattete der Rat so eine Aufführung der „Geschichte des Tobias“, 1600 dem Lateinischen Schulmeister ein Osterspiel und 1609 eine „Weihnachtscomedi“. Für eine weitere, 1611 aufgeführte „Comedi“ schuf der 1607 eingebürgerte Münchener Maler Alexander Zoia die Kleider.

Seit 1590 schließlich stand den beiden Konfessionen als Ersatz für die 1580 errichtete und 1584 verbrannte Orgel wieder eine neue zur Verfügung. Bereits 1588 hatten dann auch die Evangelischen wieder eigene Alumnen zur musikalischen Gestaltung ihrer Gottesdienste erhalten.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

